

Klassischer Realismus im 21. Jahrhundert

Die Ergebnisse einer Konferenz zum 100. Geburtstag von Hans-Joachim
Morgenthau

von *Carsten Michels**

Bereits 500 Jahre vor Christi Geburt legte der griechische Geschichtsschreiber Thukydides mit seinen Aufzeichnungen der Peloponnesischen Kriege die Grundlage der prominentesten Denkschule der Internationalen Beziehungen: der klassische Realismus. Im 20. Jahrhundert hat Hans-Joachim Morgenthau jene Prinzipien aufgegriffen und sie, auch vor dem Hintergrund der persönlichen Erfahrungen mit dem NS-Regime, zu einem detaillierten Gedankengebäude ausformuliert. Am 17. Februar 2004 wäre Morgenthau 100 Jahre alt geworden. Zu diesem Anlass organisierte der Lehrstuhl für Internationale Politik der Universität Bonn eine Konferenz, um das geistige Erbe dieses großen Denkers zu ehren und in aktuelle politische Zusammenhänge einzuordnen. Dementsprechend hochkarätig besetzt war die Liste der Beitragleistenden, unter ihnen John Herz, John Mearsheimer und Michael Stürmer. Die Ergebnisse sind nun in einem Sammelband einzusehen: „The Heritage, Challenge, and Future of Realism“ vermittelt dem Leser einen guten Eindruck über die Person Hans Morgenthau, sein wissenschaftliches Wirken und seine ungebrochene Re-

levanz für die Beurteilung und Ausrichtung aktueller politischer Geschehnisse.

Ein erster Teil der Reden befasst sich mit der historischen Verortung des Realismus in die deutsche und internationale Geisteslandschaft der 30er und 40er Jahre des 20. Jahrhunderts. Besonders Christoph Frei, Politikwissenschaftler an der Universität Budapest, widmet sich dem Leben Morgenthaus, der als Sohn eines jüdischen Arztes im fränkischen Coburg geboren wurde. Er studierte Philosophie und Jura in Frankfurt am Main, Berlin und München, ehe er nach seinen Anstellungen am Frankfurter Amtsgericht und der Lehrtätigkeit an der Universität Genf 1937 über Italien, Spanien und Frankreich in die USA emigrierte. Dort entwickelte und lehrte er an den prominentesten Universitäten seine Schriften zum politischen Realismus, welche in den bekannten sechs Ausgangsthesen zusammenzufassen sind. Der Staat bildet die zentrale Einheit der internationalen Beziehungen. Der Zustand der Staatengemeinschaft kommt einer Anarchie gleich, da es keine zentrale Regulierungsgewalt gibt, welche dem souveränen Staat höherge-

* Carsten Michels M.A. studierte u.a. Politische Wissenschaft an der Universität Bonn und ist stellvertretender Vorstandsvorsitzender der AGIPS

stellt ist. Um ihre Sicherheit zu erhöhen, versuchen Staaten ihre Macht auszubauen. Der Zustand der internationalen Systems ist die treibende Kraft, welche das Verhalten der Staaten bestimmt. Staaten verhalten sich rational in ihrem Streben nach Macht und Sicherheit. Und schließlich: Um ihre Interessen wahrzunehmen und ihre Sicherheit zu erhöhen, bedürfen Staaten der Anwendung von Gewalt. Diese sechs Ausgangsthesen werden in Morgenthau's Klassiker „Politics Among Nations“ weitergedacht und zum Fundament weiterer Theoriendebatten, die bis heute, nicht zuletzt durch die sogenannte Theorie des demokratischen Realismus oder Neokonservatismus, anhalten.

Zu dieser auch etwas unsauber als „Bush-Doktrin“ bezeichneten Denkschule, findet sich am Ende des Buches ein aufschlussreicher Aufsatz von John Mearsheimer, der die Frage stellt: Wie hätte sich Morgenthau zur Invasion des Irak im März 2003 geäußert? Es wird deutlich, dass die Vorstellungen von Paul Wolfowitz, Donald Rumsfeld und anderen „Neocons“ bis auf einige Prämissen recht wenig mit den klassisch-realistischen Handlungsmustern gemein haben und viel zu optimistisch sind. „Neoconservative theory (...) is essentially Wilsonianism with teeth“, urteilt Mearsheimer und kritisiert die Annahme der Bush-Administration Demokratie durch den Einsatz militärischer Mittel einführen zu können, als unrealistisch und eine falsch verstandene Domino-Theorie. „The basic idea was that if the mighty United States demonstrated its willingness to get tough with the troublemakers in the Arab world, the Palestinians would read the writing on the wall, throw their hands up and beg for mercy.“ Ein demokratisierter Irak soll-

te wie ein leuchtendes Vorbild in einer von Despotie geprägten Region wirken und auch Regionalkonflikten zu einer schnelleren Lösung verhelfen. Dies ist allerdings nicht geschehen und wäre von Morgenthau auch nicht erwartet worden. Zu einseitig habe man in Washington auf die militärische Macht vertraut, auf ihre Fähigkeit, durch die RMA, die „Revolution in Military Affairs“, potentielle Gegner abzuschrecken und zur Kooperation zu bewegen. Letztendlich hätten Realisten und Neokonservative völlig verschiedene Vorstellungen über die Interaktion von Machteinheiten in den internationalen Beziehungen, was Mearsheimer zu dem Schluss bringt: „I think that Hans Morgenthau, who some four years ago made the realistic case against escalation in Vietnam using arguments similar to those realists employed in the run-up to the Iraq war, would have opposed the war as well if he had been alive.“

Der Band selbst, welcher sich aus mehr als 20 Einzelbeiträgen zusammensetzt, ist ein sehr lohnenswerter Beitrag zur Person Morgenthau und seinem intellektuellen Vermächtnis. Er macht deutlich, dass klassischer Realismus auch in Zeiten von Globalisierung, zunehmendem Einfluss transnationaler Akteure und dem vermeintlichen Abgesang auf den Nationalstaat, ein sehr gut verwendbares Erklärungsmodell für die Vorgänge in den internationalen Beziehungen bildet. Allerdings hätte es den wissenschaftlichen Wert der Publikation noch gesteigert, wenn auch Vertreter anderer Denkschulen zu Worte gekommen wären. So erhärtet sich der Eindruck einer in der gebotenen epischen breite formulierten Festschrift.

Das Buch:

Christian Hacke / Gottfried-Karl Kindermann / Kai M. Schellhorn (Hrsg.): The Heritage, Challenge, and Future of Realism.

[Bonn University Press](#) 2005, 173 Seiten, 34,-€, ISBN 3-89971-244-7.

Impressum:

Die kostenlose Online-Publikation AGIPS-Rezensionen wird herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft für Internationale Politik und Sicherheit (AGIPS) und erscheint in unregelmäßigen Abständen mehrmals jährlich.

Redaktion: René Denzer / Internet: www.agips.org / Email: AR@agips.org

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr geleistet.